

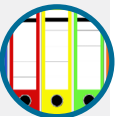
Ein Festival der Künste

Das DIVE (Digital. Immersive. Virtual. Environment.)-Festival ging vom 04. bis zum 07. November zum zweiten Mal an den Start, mit Installationen und Veranstaltungen im Schauspielhaus Bochum, im Planetarium und im Musikforum. Dabei gab es sehr Unterschiedliches anzusehen und zu erleben: Mischungen aus verschiedenen Klanginstallationen, die verschiedene Ecken der Hörkanäle ansprechen, und visuellen Erfahrungen. Im Musikforum wurde eine Klangorgel auseinandergenommen und im Schauspielhaus gab es einen Darkroom, in dem man nichts sehen konnte, bis auf Lichteffekte auf einer Leinwand, die immer wieder aufblitzten oder eine Virtual-Reality-Erfahrung, bei der man in eine Parallelwelt abtauchen kann, um den Fragen der eigenen Existenz und des Lebens nach zu gehen. Dazu sind unsere Redakteur:innen :Rebecca Voeste und :Lukas Simon Quentin für Euch auf Tuchfühlung gegangen!

NEUE GESICHTER...

... Wir stellen Euch das neue Rektorat vor und geben Eure Wünsche und Bedenken rund um den Campus weiter.

3



ABGETAUCHT...

... in Sehens- und Erlebenswertes vom DIVE-Festival für immersive Künste in zwei hautnahen Berichten.

5



Nazis raus (aus den Unis)!!?

An der Frankfurter Uni wollen Studis die Exmatrikulation eines mutmaßlichen Rechtsterroristen erzwingen. Ähnliche Fälle gibt es immer wieder.



2017 wurde Franco A. festgenommen, seit Mai dieses Jahres läuft der Prozess gegen ihn. Der 32-jährige Offenbacher Bundeswehrsoldat soll unter falscher Identität als syrischer Geflüchteter Asyl beantragt haben, um dann mit aus Armeebeständen entwendeten Waffen und Sprengstoff Anschläge auf Politiker:innen zu verüben und diese als „islamistisch“ zu deklarieren. Sein Ziel soll gewesen sein, „Rassenkrieg“ in Deutschland zu provozieren. Ende Oktober wurde der Prozess gegen A. fortgesetzt, wobei sich der Verdacht gegen ihn erhärtete. Seine rechtsradikale Gesinnung und seine Gewaltbereitschaft wurden dabei bereits zweifelsfrei belegt: „Scheuen wir uns nicht zu töten“, predigte er in einer dem Gericht in Frankfurt vorliegenden Sprachaufnahme.

Diese Tatsache ist der Grund, weshalb Studierende der Uni Frankfurt bereits vor einem Urteil die Exmatrikulation Franco A.s fordern. Dieser studiert nämlich seit einigen Semestern an der Goethe-Uni Jura. Das Bündnis „Nazifreier Campus“ fordert die Unileitung daher auf, „ihren eigenen Leitlinien gerecht zu werden“ und sich eindeutig gegen Rechtsradikalismus und Rassismus zu stellen. Das Präsidium muss die Bedrohung, die von A. ausgeht, „ernst nehmen und seine Studierenden vor rechter Gewalt schützen“. Auch die „Studis gegen rechte Hetze“ fordern den Ausschluss des mutmaßlichen Rechtsterroristen. Sie verweisen in ihrem offenen Brief an das Rektorat unter anderem auf die sogenannte „Atomwaffen-division“, die 2019 am Frankfurter Campus Flyer auslegte, in denen sie zu Morden an Muslim:innen und Jüd:innen aufrief. Die Unileitung hält dagegen: „Eine Hochschule kann einzelne Mitglieder nicht aus Gesinnungsgründen oder gleichsam präventiv ausschließen“.

Der Frankfurter Fall ist bei weitem nicht der einzige, bei dem Studierende die Exmatrikulation von Rechtsradikalen fordern. 2009 etwa war der damalige hessische NPD-Vize Mario Matthes – mittlerweile beider Konkurrenzpartei „Der III. Weg“ – von der Uni

Mainz geflogen, nachdem er einen Kommilitonen krankenhaushausreif geprügelt hatte. Auch damals hatte das Rektorat gezögert: „Damit wir jemanden exmatrikulieren können, muss klar Gewalt gegen die Universität verübt werden, also der Frieden der Hochschule gestört sein.“ Das sah man durch das gezielte Zusammenschlagen eines linken Studierenden durch einen Neonazi zunächst offenbar nicht erfüllt. Erst gut ein Jahr nach dem Vorfall rang sich die Leitung zu einem Rauswurf durch.

Ende 2013 wurde mit Michael Brück auch an der RUB ein Neonazi geoutet. Brück studierte ebenfalls Jura, während er zugleich federführend die rechte Szene in Dortmund mit aufbaute. Diese galt lange als westdeutsche Nazi-Hochburg: gut organisiert, mit Ausstrahlung in die Region und vermutlich Verbindungen in neofaschistische Terrornetzwerke. Brück, der nach seinem Outing meist mit Bodyguards am Campus auflief, sich sonst aber bedeckt hielt, wurde nicht exmatrikuliert. Der öffentliche Druck veranlasste ihn allerdings, sein Studium abzubrechen. Mittlerweile ist er nach Chemnitz gezogen und die Dortmunder Nazi-Szene schwächt.

:Leon Wystrychowski

WENN RECHTE LEHREN

Probleme mit Rechtsextremismus gibt es an Unis nicht nur in einer Form. Neben gewaltbereiten Neonazis im Hörsaal fällt menschenfeindliches Gedankengut auch bei Profs immer wieder auf.

Es wirkt oft als hielten Universitäten sich für immun gegen den Einfluss Rechtsextremer und ihrer Ideologie(n). Besonders in der Vergangenheit herrschte das Bild der bildungsfernen, stumpfen Neonazis vor, welches auch in den 90ern – einer Zeit besonders intensiver rechtsextremer Gewalt – die Realität nur dürrtigg akkurat beschrieb. Selbst nach der intensiveren Aufarbeitung der Nazi-Vergangenheit und besonders der Kontinuitäten, die durch die Proteste der 68er-Bewegung erzwungen wurde, verschwanden menschenfeindliche, rechte Ideologien nicht aus den Hochschulen. Universitätsleitungen, Dozierende und auch Studierende stehen dabei meist vor dem Dilemma, wie sie mit diesen Ideen und den Personen, die sie verbreiten, umgehen wollen. Neben den stereotypischen Nazi-Schlägern gibt es in Deutschland jedoch eine etablierte neu-rechte Szene, die sich oft nach außen hin von ersteren distanziert, ideologisch jedoch kaum Unterschiede zeigt. Beispiele gibt es genug: aktuell wird an der Uni Greifswald gegen die Rückkehr des Rechtswissenschaftlers und ehemaligen AfD-Politikers Ralph Weber demonstriert. Selbst bevor er Mitglied der Partei wurde, fiel er damit auf, Kleidung einer rechtsextremen Marke zu tragen, worauf ein Verbot dieser in die Hausordnung der Uni aufgenommen wurde. Er hatte außerdem Kontakt zu mehreren Neonazis und in die Reichsbürgerbewe-

gung. Bisher reagierte die Uni nur damit, eine Alternative Vorlesung anzubieten, damit Studierende nicht zwangsläufig an der von Weber teilnehmen müssen. Die Einsicht, dass so eine Alternative nötig ist, wirft jedoch die Frage auf, wie eine Person wie Weber überhaupt tragbar ist. An der Technischen Hochschule in Ulm wurde vor einigen Monaten ein Dozent geoutet, der in den 90ern an Neonazi-Aufmärschen teilnahm, und mit einem Sprengsatz einen Anschlag auf Linke verüben wollte. Dies war der Uni bekannt, er habe sich jedoch von seiner Vergangenheit distanziert. Eine vom Recherchekollektiv ***Rechte Umtriebe Ulm*** offengelegte Spende an den rechtsextremen Martin Sellner vor wenigen Jahren, lässt an dieser Distanz jedoch Zweifel aufkommen. Dies sind nur zwei Beispiele, weitere Fälle von Professoren mit Verbindungen in rechtsextreme Kreise oder Fällen von offenem Rassismus gab es an der Humboldt-Universität Berlin, der Uni Leipzig, in Wien und selbst bei einem Professor, der Nachwuchs für den Bundesnachrichtendienst ausbildet. Auch Hochschullisten mit Verbindungen zu Rechtsextremen gibt es vielerorts, auch wenn sie oft kaum politisch relevant sind. Auch unter dem Namen „Campus Alternative“ rekrutieren solche Listen ihre Mitglieder meist aus Burschenschaften und der Jugendorganisation der AfD „Junge Alternative“. Mit ihren engen personellen Verbindungen und Überschneidungen zur extrem rechten Szene, müssen diese jedoch trotz politischer Irrelevanz nicht für ungefährlich gehalten werden.

:Jan-Krischan Spohr

DAS NEUE REKTORATSTEAM IST IM AMT

Räume und Anlaufstellen für BiPoC

Wir sind eine Universität, die bunt ist! Doch das spiegelt sich nicht in der Lehre wider. Wir haben hier immer noch ein homogenes Bild von Dozierenden! Während man an anderen Unis sieht, dass sich das Bild auch bei den Lehrer:innen angepasst hat, vermissen wir hier die bunte Welt der Akademiker:innen. Dies führt auch dazu, dass Studierende of Color sich oftmals Rassismen ausgesetzt sehen! Dennoch gibt es keine Meldestelle, bei der man wirklich Hilfe bekommen könnte! Auch hier hat man das Gefühl, dass andere Unis weiter sind. Vor allem nach George Floyd kamen Versprechungen des "Wir achten auf unsere Studis of Color, doch Diskriminierungen von Dozierenden rassistischer Art halten weiter an"! Auch wir zahlen den Studierendenbeitrag und haben das Recht auf eine Anlaufstelle, die uns unterstützt. Gleichstellung und Inklusion nur auf das binäre Geschlecht zu beziehen ist ein veraltetes Modell! :bena

Liebes Rektorat,

bei meinem täglichen Besuch des Campus, stelle ich mir jedes Mal aufs Neue die Frage: Wo zum Henker ist die nächste Möglichkeit zur Hände-Desinfektion? Besonders in den G-Gebäuden vermisste ich Desinfektionsspender dringendst. Mittlerweile nehme ich mein eigenes Desinfektionsspray mit von der WHO empfohlener Rezeptur aus der Apotheke mit und befriedige damit meine Hygiene-Bedürfnisse. Es wäre echt schön und verantwortungsvoll, wenn es mehr Hygiene-Möglichkeiten in Form von Desinfektionsspendern geben würde. Es gibt immer noch viele, denen der Alltag am Campus mit Bedenken gleichgesetzt ist, hier könnte man etwas nachhelfen! :afa

Psychische Belastung

Gerade in den letzten zwei Jahren ist das Thema der mentalen Gesundheit verstärkt am Campus aufgekommen. Durch Corona fühlten und fühlen vor allem nicht den Erstsemestern. Es sollte in Zukunft darauf geachtet werden, offener und achtsamer mit psychischen Problematiken umzugehen – warum zum Beispiel ist das Zentrum für Psychotherapie nicht deutlicher auf dem Campus ausgeschildert? sich viele Studierende isoliert und überfordert. Die RUB bietet eine psychologische Studienberatung an und verfügt über ein Zentrum für Psychotherapie, doch das ist längst nicht allen bekannt.

:becc

Im Rektorat wird mit einem neuen Ressort in die neue Amtszeit gestartet.

Seit dem 1. November ist der neue Rektor Prof. Dr. Dr. h. c. Martin Paul im Amt.

Der Job ist allerdings keineswegs Neuland für den 63-jährigen gebürtigen Saarländer, denn er war bereits zehn Jahre lang als Präsident der Universität Maastricht in den Niederlanden tätig, womit er auch der erste Deutsche überhaupt ist, der eine niederländische Universität leiten durfte. Seine akademische Laufbahn begann 1979 mit

dem Studium von Humanmedizin in Heidelberg, wo er auch promovierte und habilitierte. Daraufhin folgten verschiedene Anstellungen an der Freien Universität Berlin und an der Charité, bevor es für ihn nach Maastricht ging. Nun kommt er mit seiner ganzen Erfahrung als erster Externer an die RUB, um Dr. Axel Schölmerich als Rektor zu beerben.

Doch nicht nur Dr. Martin Paul hat einen neuen Posten bekommen, denn der Großteil des Rektorats wurde neu besetzt. In den nächsten sechs Jahren werden ihn und Kanzlerin Dr. Christina Reinhardt bei der Leitung der Ruhr-Universität drei Frauen und ein Mann unterstützen. Wie schon in der letzten Amtszeit bleibt Dr. Kornelia Freitag Prorektorin für Lehre. Die Amerikanistin hatte vor dieser Position bereits verschiedener Ämter in der Leitung der Geisteswissenschaften inne. Die Hirnforscherin Denise Manahan-Vaughan wird das Prorektorat für Struktur, Strategie und Planung übernehmen. Seit 2003 ist

die gebürtige Irin als Professorin der Neurowissenschaften und Direktorin der neugegründeten „International Graduate School of Neuroscience“ (IGSN) an der RUB tätig. Außerdem übernimmt der österreichische Bauingenieur Günther Meschke das Amt als Prorektor für Forschung. Seit 1998 ist er bereits an der RUB angestellt und ist seit 2012 Sprecher des Sonderforschungsbereichs 837 „Interaktionsmodelle für den maschinellen Tunnelbau“.

Besonders bemerkenswert ist das neue Amt der Theologin und Universitätspredigerin Isolde Karle, denn sie übernimmt das neugeschaffene Prorektorat für Diversität. Der neue Rektor Paul freut sich sehr auf das Wirken des neuen Prorektorats: „Es ist einer meiner Grundsätze, dass die Einheit unserer Universität nur dann gelingen kann, wenn wir die positiven Seiten unserer vielfältigen Gemeinschaft optimal zu nutzen wissen und jede Art von Diskriminierungen unterbinden. Nur so können wir gemeinsam als Universität erfolgreich sein und hoffnungsvoll in die Zukunft blicken. Ich habe mich deshalb entschieden, neben den etablierten Prorektoraten Lehre und Studium, Forschung und Transfer sowie Planung, Strategie und Struktur ein viertes Prorektorat zu installieren: Diversität, Inklusion und Talententwicklung.“ Mit dem neuen Rektorat soll nun noch aktiver gegen institutionelle Ungerechtigkeiten gearbeitet werden.

Dr. Kornelia Freitag betont den bisherigen Erfolg solcher Strategien an der RUB: „Absolventenbefragungen und vergleichende Studien belegen, dass wir den Studienerfolg ungeachtet der familiären Herkunft sichern, die Chancen von first generation students, weiblichen und internationalen Studierenden bei uns höher als im bundesdeutschen Durchschnitt sind und die RUB im forschungs-basierten Lernen im Vergleich mit anderen deutschen Hochschulen überdurchschnittlich abschneidet.“ Dr. Karle will auf diesen Erfolg aufbauen und eine zentrale RUB-Diversity-Strategie entwickeln. Laut ihr sei die Ruhr-Uni „als Reformuniversität des Ruhrgebiets dazu prädestiniert, Vorbild in der deutschen Wissenschaftslandschaft in Sachen Diversity zu sein“.

:Henry Klur

Hybrid-Durcheinander

Nicht jeder Stundenplan lässt sich problemlos mit der neuen Aufgabevereinbaren, innerhalb von 30 Minuten vom Seminarraum wieder vor den heimischen Laptop zu hasten, um an der Zoom-Sitzung teilzunehmen. Die unübersichtliche Alternative bietet mit den ständig wechselnden aktuell freien Räumen, um auf dem Campus online teilzunehmen, leider nur die Nachteile sowohl von Online- als auch Präsenzlehre. Deshalb wäre es sehr hilfreich beim nächsten Mal nicht bis zur letzten Minute unwissend zu bleiben, welche Seminare denn nun wirklich am Campus stattfinden und welche nicht.

Die 26. UN-Klimakonferenz findet vom 31. Oktober bis zum 12. November 2021 in Großbritannien, Glasgow statt.

Die UN-Klimakonferenz ist eine seit 1979 jährlich stattfindende Vertragsstaatenkonferenz (Conference of the Parties, COP). Bedingt durch die Coronapandemie musste ein 26. Zusammenkommen im Jahre 2020 auf das dieses Jahr verschoben werden. Die COP 25 2019 in Madrid, die mit 13 Tagen Dauer bisher längste UN-Klimakonferenz, brachte ernüchternde Ergebnisse: Bundesumweltministerin Svenja Schulze erklärte damals, dass die Ergebnisse den dringend nötigen Fortschritten beim Klimaschutz nicht gerecht werden können. Diese wurden von den Medien als Minimalkompromiss bezeichnet und scharf kritisiert. Bei der COP 26 wird seit knapp elf Tagen vorrangig über die weitere Umsetzung des Pariser Klimaabkommens verhandelt und effiziente Wege zur Klimaneutralität gesucht. Auf wissenschaftlicher Seite wird bei dieser Thematik seit Jahren Alarm geschlagen. Wenn die Erderwärmung bis 2030 auf 1,5 Grad Celsius begrenzt werden soll, muss jetzt begonnen werden, die Ausstoßung

von Treibhausgasen zu reduzieren. Dafür müssen die weltweiten Emissionen im Vergleich zu 1990 um 55 Prozent gesenkt werden. Momentan ist allerdings zu vermuten, dass sie bis 2030 noch um 14 Prozent steigen werden, da sehr viele Nationen nur unzureichend handeln. Bundeskanzlerin Angela Merkel zeigt sich auf der Auftaktsitzung jedoch optimistisch: „Wir müssen – und ich sage auch: wir können – das Pariser Abkommen umsetzen“. Dafür sei eine umfassende Transformation unseres Lebens, Arbeitens und Wirtschaftens erforderlich. Außerdem bekannten sich im Vorfeld der COP 26 die G20-Staaten zum Pariser Klimaabkommen und bekräftigten, unter dem 1,5 Grad Celsius Ziel bleiben zu wollen. Deutschland möchte mit gutem Beispiel vorangehen. So betont Bundesumweltministerin Svenja Schulze: „Wir werden 2045 klimaneutral, das sind fünf Jahre früher als die EU“. Außerdem soll in der Bundesrepublik der Treibhausgasausstoß bis 2030 um 65 Prozent reduziert werden. Des Weiteren ist mit besonderer Priorität im Gespräch, die Abholzung der Wälder weltweit zu unterbinden und Klimahilfen für Entwicklungsländer zu erhöhen.

:Rebecca Voeste



JÜDISCHES LEBEN IM RUNDGANG

Eine Reise durch verschiedene Aspekte der jüdischen Geschichte und des Lebens vor, während und nach dem Faschismus in Bochum.

Bei dem Rundgang durch die Innenstadt von Bochum am 07.11.2021, der von dem ehemaligen Lehrer Wolfgang Dominik durchgeführt wurde, machte man an verschiedenen Plätzen, Stolpersteinen und Stelen Halt, um über die Geschichten dahinter zu sprechen.

Es sollte auf die Diskriminierung, die Verfolgung, die Flucht oder Deportation und Ermordung jüdischer Bochumer:innen aufmerksam gemacht werden.

Zu Beginn wurde erklärt, dass es circa 500.000 jüdische Menschen im Deutschen Reich vor 1933 gab. In Bochum waren es etwa 0,3 Prozent der grob 300.000 Einwohner:innen. Der Rundgang startete an der Glocke vor dem Rathaus und von hier aus erzählte Wolfgang Dominik von der ersten Probe der Faschisten, wie weit sie mit den Juden gehen könnten. Das war am 01.04.1933 der so genannte Juden-Boykott, bei dem viel von „normalen Leuten“ und Nachbarn eingeleitet worden sei, um jüdische Menschen zu diffamieren. Die Faschisten wollten wohl sehen, wie die Bevölkerung und das Ausland darauf reagieren würde und es war in jeder Hinsicht ein Erfolg gewesen.



Die nächste Probe war am sich gerade gejährten 09.11.1938, an dem dann die endgültige Entrechtung vollzogen wurde. Aber nicht nur auf die Zeit während des Faschismus wurde während des Rundgangs eingegangen. Im Mittelalter wäre die jüdische Bevölkerung nicht dazu berechtigt gewesen, in den Städten unter den Burgen zu wohnen wie normale Bürger:innen. Stattdessen seien sie mit Karren herumgereist und hätten auf dem Weg bei der ländlichen Bevölkerung Halt gemacht, um dieser Gegenstände zu verkaufen.

Dabei hätten die Bauern wohl auch um Aufschub der Kosten gebeten, aber da die jüdische Bevölkerung nicht immer nur von Aufschüben leben konnte, musste sie energisch ihr Geld verlangen, was das Gerücht der geldgierigen Juden:Jüdinnen erklären könnte.

Außerdem wurde Halt an der Christkirche gemacht, wo es darum ging, dass die Kirche im Allgemeinen für die Faschisten gewesen sei und sogar 15 Prozent der Pastoren in der NSDAP gewesen seien. Danach wurden mehrere Stolpersteine besucht und den Ort der ehemaligen Synagoge und zwei Stelen auf dem Dr.-Ruer-Platz, welcher nach dem bis 1933 amtierenden Oberbürgermeister der Stadt Bochum benannt ist.

:Lukas Simon Quentin

MEHR GELD FÜR DIE SANIERUNG DES STADTPARKS

Die Koalition aus SPD und Grünen möchte in den kommenden Jahren rund 2,8 Millionen Euro zusätzlich in die Sanierung des Bochumer Stadtparks investieren. Im bereits laufenden Wegeprogramm wurden schon mehrere Abschnitte erneuert, jedoch gäbe es noch einiges zu tun, so Burkard Jentsch, Vorsitzender der SPD im Rat. Der Stadtpark sei ein wichtiger Ort für Bochum, als Ort der Naherholung, Treffpunkt oder zum Entspannen oder Spazieren gehen. Mit Ausblick auf den 150-jährigen Geburtstag des Stadtparks in 2026 und der im Jahr drauf folgenden Gartenschau, solle der Park im alten Glanz erstrahlen. Mit dem bereitgestellten Geld sollen weiterhin Wege ausgebessert und Bereiche des Rosengartens, des Dahliengartens, sowie des Sommerblumengartens und Heidegartens aufbereitet werden. Auch an der Fontänen-Anlage und dem Wasserfall soll sich etwas tun. Da der Stadtpark auch eine gewisse ökologische Bedeutung hat, sollen mit den bereitgestellten Geldern unter anderem auch weitere Bäume nachgepflanzt werden.

:Atrur Airich

DAS DIVE FESTIVAL IM SCHAUSPIELHAUS

Sub

Sub fand unten im Schauspielhaus auf der Höhe des Oval Office statt. Es gibt eine kleine Einweisung, bevor man den Raum betreten darf, der komplett abgedunkelt ist. Das war absolut schwarz. Es gab eine kinogroße Leinwand auf der gegenüberliegenden Wand, auf der verschiedene Lichteffekte wie Striche, sich bewegende Formen bis zu verschwommen wirkenden Wolken, die einen nach ihrem Erscheinen wieder in die Dunkelheit entlassen haben. Zwischendurch waren nur sehr kurze Sequenzen mit Licht zu sehen und danach mehrere Sekunden wieder tiefste Nacht für das Auge. Unterlegt war das Ganze mit sphärischen Tönen. Man konnte nach den Lichteffekten nicht mehr sagen, ob der Bildschirm noch in etwas abgeschwächter Form etwas abbildet oder ob das Auge nur verarbeitet, was gerade so hell aufleuchtete. Die Lichteffekte flackern teilweise nach wie Wellen mit SEHgang.

Das Ganze ist vielleicht nichts für Epileptiker Menschen, die mit absoluter Dunkelheit nicht klarkommen. Aber teilweise gab es musikartige Geräuschkulissen, sodass man bei den Lichteinlagen an einen Techno-Bunker erinnert wurde. Es ist ein wahnsinnig spannendes Spektakel gewesen, was man so nicht alle Tage zu sehen und fühlen bekommt. Vor allem, weil jedes Auge die Effekte unterschiedlich verarbeitet, ist der Austausch während der Installation besonders spannend gewesen.

I AM

Das ist ein Virtual-Reality-Erlebnis mit einer Brille und Kopfhörern, welche abgetrennt in einem kleinen Raum im Foyer zu finden waren. Es ist möglich gewesen, die Tour auf Englisch oder auf Japanisch durchzuführen. Für mich war es die erste VR-Erfahrung und natürlich habe ich dann versucht, die Sachen in meiner unmittelbaren Nähe zu berühren, was nicht ging. Man war zuerst in einem Tunnel mit flachem Wasser, wo man eine Einführung in die Geschichte bekommen hat, bevor man in den Hauptraum kam. Dort konnte man mit Blicken entscheiden, in welchen Raum man dann zuerst wollte. Insgesamt ist man in drei Räume gekommen, wovon einer einen Wald barg, ein anderer einen Fahrstuhl, der einen in einen sphärischen, weltraumartigen freien Raum beförderte. Man will danach noch einmal die ganze Tour machen und sich umentscheiden, aber natürlich gab es einen straffen Zeitplan, sodass das nicht möglich war.

Es ging um die Atmung und viel um das Selbst und welche Fragen einen auf dem Herzen liegen. Am Ende konnte man seine Frage stellen und hat natürlich eine vorgefertigte Antwort bekommen, die einen schlauer und ratlos zurücklässt. Die ganze Welt würde nur für einen existieren, weil man der Ausgangspunkt des eigenen Lebens ist und man sich die ganze Zeit selbst spielt, sowie alle für einen selbst spielen.

Dass das Schauspielhaus auf dem Festival zwei Mal vertreten ist, hat sehr gut gepasst und es war eine sehr angenehme Stimmung auf den Fluren. Es war der perfekte Ort für die beiden Installationen.

:Lukas Simon Quentin

Digitale Immersion, virtuelle Klangräume und Theater Environments, die in menschlichen Körpern nachhallen. Darum geht's und das bedeutet der Name.

Was wurde im Schauspielhaus angeboten?

KUNST FÜR DIE SINNE

In Kooperation des Schauspielhauses Bochum und des Planetariums Bochum wurde bereits 2019 das sogenannte DIVE-Festival für immersive Künste abgehalten. Das Akronym DIVE leitet sich aus den Schlagwörtern Digitale Immersion, Virtuelle Klangräume und Theater Environments ab. Es werden dementsprechend Künste und Installationen präsentiert, die es den Besucher:innen oder Zuschauer:innen und Zuhörer:innen erlauben, vollends in die Darbietungen abzutauchen. In der letzten Woche fand vom 04. bis zum 07. November die DIVE-Ausgabe des Jahres 2021 im Planetarium, Schauspielhaus und auch zum ersten Mal im Anneliese Brösk Musikforum statt. Im Foyer der ehemaligen St.-Marien-Kirche bo-

ten der Berliner Musiker Philip Sollmann und der ebenfalls aus Berlin stammende Musikproduzent Konrad Sprenger ein sogenanntes Modular Organ System dar – eine Klanginstallation, welche sich als kreative Neuinterpretation einer traditionellen Pfeifenorgel, Kirchenorgeln und gestalterischen Elementen beschreiben lässt. In der Praxis stellte sich das Modular Organ System als in künstlerischer Komposition über das Musikforum-Foyer verteilte Orgel-Bestandteile und Anverwandte Musikkörper heraus. Verschiedene Klangkörper – herkömmliche Orgelpfeifen, gewaltige Hörner, oder kleinere geschwungene Trompetenköpfe und nicht identifizierbare, aber Geräusche abgebende Objekte – wurden unter

Bestrahlung in Szene gesetzt. Das Ergebnis: Eine paradoxe kakophonische Euphonie ungeheurer Lautstärke, die es erlaubte, ganz in die einzelnen Töne der verschiedenen Klangkörper abzutauchen. Die Erfahrung, sich dieser durchdringenden Sinfonie auszusetzen, barg vor allem wegen unserer von der Digitalisierung und Visualität geprägten Lebenswelt erstaunliche Eindrücke: Die Wahrnehmung verändert sich, wenn uns lediglich ein karges Bild präsentiert wird, aber dafür ein Reichtum an Klängen. Das Modular Organ System lud auf erfrischende und unkonventionelle Art und Weise zum Innehalten sowie achtsamen Hin- und Zuhören ein und bereicherte das diesjährige DIVE-Festival.

:Rebecca Voeste

Cancelled oder ein Comeback

Kommentar

Wetten dass? Genderdebatte? Missratene Flüchtlingspolitik? Misogyn Gesetze? Jeden Tag dieselben Debatten um die gleichen Themen. Warum ändert sich nichts? Wollen wir Veränderungen?



Am Samstagabend war es so weit: Thomas Gottschalk lud zum Großen TV-Abend ein. Wir könnten darüber reden, dass der gute Mann noch Anfang des Jahres als vermeintlich gecancelt abgestempelt wurde, um dennoch am Samstagabend groß *Wetten, dass...?!* zurückzubringen. Hierbei sollte man erwähnen, dass die Cancel Culture, vor der deutsche Künstler eine große Angst haben, sie nicht betrifft, denn in Deutschland wurde noch nie ein cis-Mann wirklich gecancelt. Ihr wisst, wie ich das meine: So Monika Lewinsky-Gecancelt. Aus diesem Grund ist es für mich nicht sonderbar, dass wir am Samstagabend die Möglichkeit hatten, zur besten Sendezeit die Vergangenheit zu sehen. Und alle waren ziemlich nostalgisch, twitterten über ihre Erinnerungen, über Maßregelungen, über Baggerwetten und über den fragwürdigen Modeschmack von Thomas Gottschalk. Aber dieser Kommentar wird sich nicht mit der Sendung und dem Revival des Guten und Alten von Samstagabend beschäftigen. Viel mehr mit den Themen, die uns seit gefühlt eh und je beschäftigen. Mit uns meine ich die Rezipient:innen sowie die Medienmachenden. Denn natürlich sind wir Teil des Problems! Viele Themen, die wichtig sind, schaffen es oft nicht in die Primetime und suggerieren, dass es Nachrichten zweiter Klasse sind. Deswegen ist es auch möglich, dass es nach 17 Jahren Menschen gibt, die älter als 40 sind, und das erste Mal von Oury Jalloh und seiner Ermordung durch Polizeibeamte erfahren. Es scheint so als wären einige Themen eben nur Nische. Denn natürlich ist es wichtig, dass Helene Fischer schwanger ist und ihre Schwester auch, für einige. Dennoch bekommen solche Nachrichten gerne mehr Raum!

Wir leben in einer Zeit, in der wir digital vernetzt sind,

Dinge sehen und wahrnehmen und am Ende trotzdem sind! Wir sind überrascht, wenn die ersten Menschen aus ihren Ländern fliehen, weil der Klimawandel eine reale Konstante ist. Wir vergessen das wir der Faktor sind, den wir als vermeintlich „zivilisierte Welt und verschmutzende Gesellschaft“ dazu beigetragen.

Viele Medienmachende arbeiten nach Quote! Die Quote heißt aber auch nach Gier vs. Newsmüdigkeit! Diese Müdigkeit sorgt dafür, dass wir nur das sehen wollen, was uns passt und dennoch sind wir immer wieder schockiert, wenn was ganz Schlimmes passiert, doch wie ist das möglich? Korruptionsskandale? Erneute Flüchtlingskrisen? Wahlversprechen? Wem geben wir die Schuld am ewig Selben? Ich kann es nicht sagen, dennoch merke ich, dass es okay ist! Es ist ein Treiber! Es wirkt so, als ob es Teilnahme im aktuellen Weltgeschehen vorgegaukelt wird. Alle können mitsprechen in der digitalen Welt! Haben ihre Meinung! Aber nicht das Wissen! Dennoch können sie stets was sagen, sich mitteilen!

Schön, oder? Die lautesten gewinnen und das oft in den Twittertrends! Eine kleine Gruppe von Menschen, die den Diskurs bestimmt! Was unser Gusto ist! Denn die elitäre Bubble der Journalist:innen benutzt gerne diese Trends als Arbeitstool, als Stimmungsfang, als Realität dessen, was abgeht und die Welt bewegt. Doch Twitter ist nicht die Welt! Twitter ist eine kleine Bubble mit ganz vielen Unterbubbles! Wo die leisen im richtigen Leben schnell die lautesten werden! Lasst uns doch über das Gendern reden: Schnell Fakten raussuchen, die einem passen ohne Quellenuntersuchung! Zack, wir haben eine vermeintliche Expert:innenmeinung, die dafür sorgt, dass irgendwer dies als wissenschaftlich wahrnimmt. Und sie danach als Hauptquelle nutzen wird! Wir dürfen nicht vergessen, dass diese Hauptinformation auch nur Tweets mit Meinungen waren! Und nun werden sie von einigen als wissenschaftliche Quelle genutzt!

Wir drehen uns also weiter im Kreis! Sie sind auf der Suche nach dem Alten! Dem Guten und Behüteten! Sie haben Angst vor dem Neuen, weil wir Veränderungen



nicht mögen und deswegen funktioniert auch *Wetten, dass...?!* an einem Samstagabend im Jahr 2021! Mit einem Thomas Gottschalk, der ja nach rassistischen Aussagen und Konservatismus vermeintlich gecancelt wurde!

Und dasselbe würde mit Dieter Bohlen auf einem Privatsender funktionieren, denn wir romantisieren gerne das Vergangene! Die Zukunft ist ungewiss und sowas kann ja böse enden! Dass dies zu Vorbehalten und Vorurteilen führen kann, ist egal.

Wie Ihr seht, hat dies nicht nur was mit den Machenden der Medien zu tun, sondern auch mit den Rezipient:innen! Wir könnten es ändern, dennoch stehe wir dem Alten offener gegenüber als dem Neuen! Wir nörgeln bei Nachrichten, die positiv über migrantische Menschen in Deutschland berichten und deklarieren sie als Einzelfälle! Es seien Ausnahmen wie die rechten Strukturen bei der Polizei! Man wolle nur das Image von diesen Menschen besser oder schlechter machen! Und auch hier sind diejenigen die Lauten, die sonst zu Hause sehr still sind! Dennoch bestimmen diese Menschen den medialen Diskurs! Das ist sehr ermüdend und schafft einen wiederholenden Diskurs für alle!

:Abena Appiah

Netflix-Games

Kommentar

Das Angebot von Netflix-Games lässt zu wünschen übrig



Der Streamingdienst Netflix wagte vergangene Woche mit einem eigenen Angebot an Spielen einen Schritt in die umkämpfte Gaming-Welt. Wer jedoch unter dem Namen Netflix-Games mit der bisherigen Pionierarbeit in der Streaming-Landschaft

rechnet, ist derbe enttäuscht. Hinter dem Namen verbirgt sich lediglich ein simpler Spielespaß für Android-Devices der Netflix-Abonent:innen. Insgesamt fünf Spiele stehen derzeit zur Verfügung, angelehnt an Serienhits wie zum Beispiel *Stranger Things*. Schon 2017 ließ Netflix von Studio BonusXP diesen Titel entwickeln. Dreist, dass es den damals free-to-play Titel jetzt nur noch im Netflix-Abo zu spielen gibt. Auch wenn die Spiele sicherlich Spaß sind, wirken diese teilweise wie billig produzierte Flash Games die es schon zum Überfluss gibt. Enttäuschend, wenn man bedenkt, was man mit dem Kapital von

Netflix hätte bewirken können. Eine Game-Streaming Revolution, an der sich Google mit dem Projekt Stadia versuchte, bleibt auch bei Netflix-Games leider aus. Für einen kurzen Spaß bei der Zugfahrt oder im Wartezimmer können die auch offline spielbaren Titel aber ganz gut herhalten. Bleibt abzuwarten, ob man sich hier aus der Mittelmäßigkeit herausdrängen kann oder weiterhin die etablierten Franchises mit kurzweiligen Gimmicks befeuert.

:Artur Airich

Nach Protesten der norwegischen Beachhandballegerinnen gibt es ab dem 01. Januar 2022 eine neue Regel für die Kleidung in deren Sportart.

BEACHHANDBALLERIN- NEN BALD LEGAL IN SHORTS

Der Handball-Weltverband hat die Kleiderordnung geändert, so dass die Sportlerinnen künftig ab dem nächsten Jahr statt der Bikini-Hosen auch längere, enganliegende Sportshorts tragen dürfen. Dabei müssen die Hosen immer noch „kurz“ sein.

Grund für den Trubel um die Hosen war ein Protest in Form von ein paar Zentimetern mehr Stoff von den Norwegerinnen. Daraufhin wurde von der Europäischen Handball-Föderation ein Bußgeld auferlegt in Höhe von 1.500 Euro – die Begründung war „unangemessene Bekleidung“. Damit fing alles an. Der norwegische Verband übernahm die Kosten, aber auch die Pop-Sängerin P!nk bot an, die Kosten zu übernehmen und lobte die Sportlerinnen öffentlich. Außerdem forderte der norwegische Sportminister zusammen mit den anderen Ministern der skandinavischen Länder den Weltverband auf, diese Regel zu ändern, denn er spricht von einer „lächerlichen Regel“.

Man muss dazu im Kontext betrachten, dass es solch ähnliche Regularien nicht bei den Männern gibt. Sie werden nicht gezwungen, enganliegende Hosen zu tragen. Das

alles sind Gründe für den Anstoß einer Sexismus-Debatte, die über die Grenzen des Beachhandballs hinausragt. Auch in anderen Sportarten wie dem Turnen protestieren weibliche Sportlerinnen wegen der Kleidung.

„Man beschäftigt sich mehr damit, dass sie (die Hosen) nicht verrutschen, als mit Handball“ gab die Norwegerin Haltvik zu dem Thema an. Sie geht darauf ein, dass manche Menschen dem Sport wegen der Kleidung sogar nicht beiwohnen würden. Und bei ihr hat das mehr Gewicht, weil sie natürlich eine Größe auf ihrem Gebiet ist. Auch sie hat sich schon länger nicht mehr wohlfühlt bei ihren Auftritten auf dem Sand. Eine Trainerin gab indes an, dass sich manche Spielerinnen unwohl, nackt und beobachtet fühlen würden.

Senf dazu:

Es ist gut, dass die Debatte ans Tageslicht kommt und sich mehr mit dem Thema auseinandergesetzt wird. Doch wie so häufig gibt es erst kleine Schritte und vorerst keine Anpassung an Standards, die für Männer gelten. Doch es ist schön zu sehen, dass der Protest etwas Wirkung gezeigt hat.

:Lukas Simon Quentin

Nachge:tanzt

- Bei Lebendig Nacht am Samstag im JunkYard Dortmund konnte man das erleben, was erst seit kurzem in diesem Ausmaß wieder möglich ist: düstere Räume, schwitzende Leute, blitzende Lichter und allgemeine Ekstase. Dass sich nicht alles wie früher anfühlt, lag vor allem daran, dass man solche Nächte gern im Nachhinein verklärt. Kurz nach 0 Uhr, im Regen und Wind in die Schlange vor der Location stellen, über das wohl gewählte Outfit noch eine dicke Jacke gezogen. Drin angekommen, erstmal warm werden und sich auf die Musik einlassen. Eine Stunde, ein überbeutes Red Bull und viele Fragen, ob man Feuer oder „Dinger“ hat, später kam man langsam in die richtige Stimmung, und die blieb dann auch für den Rest der sehr langen Nacht. Was folgte, war ein typischer Rave mit allen üblichen Höhen und Tiefen, die meisten Tiefen waren zum Glück die Bässe und der lange Weg nach Hause auf sehr ausgetanzten Beinen.

:kjan

Termine

Mädelsflohmarkt im Jahrhunderthaus

Ist es mal wieder an der Zeit Eure Sachen auszusortieren? Auf dem Mädelsflohmarkt im Jahrhunderthaus habt ihr diese Woche die beste Gelegenheit dafür. Von Mädels für Mädels heißt hier das Motto. Gemütlich flanieren oder besser gesagt: „shoppen, shoppen, shoppen“, feilschen, trinken und stöbern im Jahrhunderthaus Bochum. 3-2-1- auf die Klamotte! Trödeln in entspannter Atmosphäre - Mitten in Bochum! Standbuchung ist unter: www.maedelsflohmarkt.de möglich

• Sonntag, 14. November, 11:00. Jahrhunderthaus Bochum, Bochum. Eintritt 4€ mit 3G-Regelung.

Belarus Abend im Bahnhof Langendreer

Der Bahnhof Langendreer lädt zur

Belarus-Veranstaltung ein. Im Rahmen der Reihe „Zwischen Aufbruch und Widerstand LGBTIQ* und Frauenrechte weltweit“ sind in Kooperation mit der Rosa-Luxemburg Stiftung NRW zwei aktive Mitglieder vom „Kulturverein Belarus e.V.“, die über die allgemeine Situation in Belarus und die Rolle der Frauen in der Gesellschaft erzählen, zu Gast. Darüber hinaus berichten sie von kulturellen und politischen Aktivitäten, die seit der Gründung des Vereins initiiert wurden.

• Freitag, 12. November, 18:30. Bahnhof Langendreer, Raum 6. Eintritt frei mit 3G-Regelung.

Doch das Böse gibt es nicht Filmveranstaltung

Endstation.kino zeigt am 14.11. in Kooperation mit der Amnesty Hochschulgruppe Bochum den Film „Doch das Böse gibt es nicht“. Der

Film erzählt vier Geschichten von Menschen, deren Leben vor existenziellen Herausforderungen stehen. Die Geschichten werfen die Fragen auf, wie integer ein Mensch in einem absoluten Regime bleiben, welche moralische Schuld er ertragen kann, ohne zu zerbrechen, und zu welchem Preis es gelingt, die individuelle Freiheit zu bewahren..

• Sonntag, 14.11., 16:00 Uhr, Endstation.kino, Bochum. Eintritt: Pay-What-you-Want



IMPRESSUM

bsz – Bochumer Stadt- und Studierendenzzeitung

Herausgeber: AStA der Ruhr-Universität Bochum – der Vorstand: Ron Agethen, Talha Demirci

Redaktion dieser Ausgabe:

Artur Airich (afa), Rebecca Voeste (becc), Abena Appiah (bena), Augustina Berger (gust), Henry Klur (hakl), Kendra Smielowski (ken), Jan-Krischan Spohr (kjan), Leon Wystrychowski (lewy), Lukas Simon Quentin (luq)

V. i. S. d. P.: Artur Airich

Anschrift:

bsz

c/o AStA der Ruhr-Universität Bochum
SH Raum 081
Universitätsstr. 150
44780 Bochum

Fon: 0234 32-26900

E-Mail: redaktion@bszonline.de

Im Netz: www.bszonline.de,
facebook.com/bszbochum
twitter.com/bszbochum
instagram.com/bszbochum

Auflage: 2.500

Druck: Megadruk Essen

Bildnachweise: S.1 Titelbild: Divestorm
Biersteker; S. 2 oben: lewy; S. 4 FFF: CC0; S.
4 jüdisches Leben: luq S. 5 Dive: becc; S6.
Gottschalk: bena

Der Artikel spiegelt nicht unbedingt die Meinung der gesamten Redaktion wider, sondern sind in erster Linie Werke ihrer Verfasser*innen.

BOCHUMS NATIONALSOZIALISTISCHE GESCHICHTE

Als Verwaltungssitz des Gaues Westfalen-Süd war Bochum ein zentraler Ort für die Organisation der Nazi-Verbrechen, und wird oft als Hochburg der NSDAP angesehen. Eine Stadt, deren Stadtbild – wie das vieler deutscher Städte – geprägt ist von Namen von Opfern, Stolpersteinen und Erinnerungsorten. Doch nicht nur die Opfer des Nationalsozialismus prägen und prägten die Stadt, auch die Täter spielen eine wichtige, wenn auch verschwiegene Rolle, denn die Traumata der Leidtragenden endeten genauso wenig mit dem Krieg wie der Einfluss derjenigen, die ihnen ihr Leid angetan haben.

Eine Geschichte wie viele

Wenn von Bochum als Hochburg des westfälischen Nationalsozialismus gesprochen wird, kommt das nicht von ungefähr: Bereits in den 20er Jahren konnte die NSDAP hier beginnen, ihre Macht zu etablieren und es gab in Bochum selbst und damals noch eigenständigen Nachbarstadt immer wieder gewalttätige Auseinandersetzungen. Als „Blutzeugen“ propagandistisch stilisiert, wurden oft Straßen und Plätze nach denjenigen SA-Leuten benannt, die vor der Machtergreifung in Bochum bei solchen Gefechten ums Leben kamen. Nach der Machtergreifung begann auch in Bochum die Gleichschaltung: Ämter und andere wichtige Positionen wurden mit Sympathisanten und Mitgliedern der NSDAP besetzt. Einige von ihnen entkamen der sowieso wenig gründlichen Entnazifizierung:

Der letzte Leiter des von Bochum aus geleiteten Gaues Westfalen-Süd, Albert Hoffmann, war nach dem Krieg als erfolgreicher Unternehmer tätig. Sein Sohn Bolko gründete die rechtspopulistische Kleinpartei „Pro DM“ (1998 – 2007).

Fritz Schießmann wurde 1934 Polizeipräsident von Bochum, und schaffte es bis zum Kriegsende bis zum Rang des SS-Obergruppenführers. Er war an mehreren Verbrechen gegen politische Gegner wie Misshandlungen und Erschießungen beteiligt und lebte nach dem Krieg in Essen.

Bochum lag, wie viele

Städte des Ruhrgebiets, besonders im Fokus alliierter Bombenangriffe, da sie einige Produktionsstellen für Waffen und anderes Material beherbergte. Am 4. November 1944 wurde bei dem schwersten Angriff ein großer Teil der Innenstadt zerstört. Zwangsarbeit war im „dritten Reich“ ein zentraler Faktor in jeglichen Bereichen der Wirtschaft und Produktion. Bochum war dabei keine Ausnahme, und während die genaue Zahl der Opfer nicht bekannt ist, wurden knapp 1.800 Zwangsarbeiter auf dem Zentralfriedhof beigesetzt. In

Durch Zusammenlegung mehrerer Vereine gründeten die Nazis außerdem den VfL Bochum.

Bochum gab es außerdem ein Außenlager des KZ-Buchenwald, welches 1944 – ebenfalls von Zwangsarbeitern – errichtet wurde, und auch zur lokalen Produktion beitragen sollte.

Durch Zusammenlegung mehrerer Vereine gründeten die Nazis außerdem den VfL Bochum.

In Bochum sind kaum direkte Spuren der Herrschaft der Nazis übriggeblieben. Der Zentralfriedhof ist jedoch Denkmal nationalsozialistischer Architektur, wurde er doch im Stil dieser in den späten 30er Jahren errichtet.

Schaut man in andere Städte Deutschlands findet man überall Geschichten, die der Bochums ähneln. Geschichten von Gewalt, Gesellschaftlicher Umstrukturierung und Zerstörung. Aber auch Geschichten von Tätern, die davonkamen, einer Bevölkerung, die von den Verbrechen wusste, aber nichts unternahm und einer Aufarbeitung der Taten, die nur schleppend in Fahrt kam. In dieser Hinsicht steht Bochum nicht allein, sondern reiht sich ein in die lange Liste westdeutscher Städte, die auf eben so eine Geschichte zurückblicken.

:Jan-Krischan Spohr

Der Einfluss der nationalsozialistischen NSDAP während des Zweiten Weltkriegs war in allen Lebensbereichen allgegenwärtig. Mit dem Ende des Krieges 1945 galt es, eben diese Einflüsse zu beseitigen, um endgültig die NSDAP aufzulösen und einen neutralen Boden

der Demokratie wiederherzustellen. Eine als Entnazifizierung bezeichnete Politik der Nachkriegszeit setzte sich als Ziel, in den Bereichen der Kultur, Gesellschaft, Presse und Justiz von jeglichem Einfluss des Nationalsozialismus zu befreien. Das Gesetz zur Befreiung von Nationalsozialismus und Militarismus vom März 1945, verabschiedet vom Länderrat des amerikanischen Besatzungsgebietes, sah vor, alle Deutsche, die an der Gewaltherrschaft beteiligt waren, vom öffentlichen Leben auszuschließen und zur Wiedergutmachung zu verpflichten. Bei dem Verfahren wurde jede:r Deutsche dazu angehalten, einen Meldebogen auszufüllen, in dem die Mitgliedschaft bei der NSDAP und derer Organisationen offenzulegen war.

Unter Leitung des städtischen Justizars Rudolf Witmann fanden im März 1946 im Bochumer Rathaus Besprechungen zum Entnazifizierungsschiedsgericht statt. Zur Tagesordnung standen hier formale und organisatorische Entscheidungen. Man beschloss die Errichtung einer zentralen Institution, die bisherige Stellen der Entnazifizierung ablöst und die Überprüfung der zu entnazifizierenden Bochumer

übernahm. Man rief fünf Unterausschüsse ins Leben, die eine solche Überprüfung in Be-



rufs-
zweigen,
die für die

öffentliche Sicherheit besonders wichtig waren, vornahm. In diesen Ausschüssen saß jeweils mindestens ein Mitglied der Bochumer SPD, KPD und CDU. Gegen Ende des Jahres wurden zwölf weitere Ausschüsse eingerichtet, um den Entnazifizierungsprozess in mehr Bereichen aufzunehmen. In den vielen Ausschüssen und Unterausschüssen waren rund 400 Bochumer beschäftigt. Die Prozesse der Überprüfung waren von übermäßiger Bürokratie geplagt, sodass eine Beschleunigung im Jahr 1947 von der Bochumer Militärregierung angeordnet wurde. Von weitläufigen Ermittlungen und Anhörungen hatte man danach abgesehen und entschieden, vorrangig nach den Auswertungen der vorliegenden Fragebögen. Die entstandenen Lücken der Untersuchungen im Laufe des Beschleunigungsprozesses erlaubten, dass in Bochum Mitglieder der NSDAP sich weiterhin dem Entnazifizierungsprozess entziehen konnten.

:Artur Airich

Entnazifizierung in Bochum